

Leverkusener Anzeiger vom 21.03.2012

Fluch für Betroffene, Segen für die Firma?

BEFRISTETE BESCHÄFTIGUNG Arbeitgeber und Gewerkschafter diskutieren über Zeitarbeit – Klebeeffekt und Lohngefälle

VON ANA OSTRIC

An der Zeitarbeit scheiden sich die Geister. Die einen sehen sie als Chance, um Arbeitslose wieder in Beschäftigung zu bringen, die anderen kritisieren sie als Ausbeutung. Nach Angaben der Agentur für Arbeit gibt es in Leverkusen derzeit rund 1400 Leiharbeiter. Damit liegt ihr Anteil an den Erwerbstätigen bei 2,3 Prozent. Im Rheinisch-Bergischen-Kreis sind rund 600 Leiharbeiter beschäftigt (0,9 Prozent). Die IG Metall pocht

„Es gibt auch Unternehmen, die tricksen bei den Verträgen

Wolfgang Hensen

in der aktuellen Tarifrunde auf gleiche Bezahlung von Leih- und Stammarbeitern. Betriebsräte sollen ein Veto-Recht beim Einsatz von Zeitarbeitern bekommen.

„Mehr Licht ins Dunkel“ bringen will Andreas Tressin, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Rhein-Wupper. „Zeitarbeit ist für die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft unverzichtbar“, so Tressin, und wenn es dieses Instrument nicht schon gäbe, müsste es erfunden werden. Dank Zeitarbeit könnten Unternehmen im Aufschwung ihre Aufträge termingerecht abwickeln; bei schwächelnder Konjunktur reduzierten sich die Fixkosten. Tressin lobt den „Klebeffekt“: Für viele Menschen sei Zeitarbeit „eine Brücke zu Beschäftigung“.

Bestätigen kann das Gabriele



Zeitarbeit ist schon länger ein Thema. 2008 gab es im Leverkusener Forum eine Messe. ARCHIVBILD: RALF KRIEGER

Wolff. Sie leitet die Leverkusener Niederlassung der „Start Zeitarbeit NRW“. Im vergangenen Jahr stellte das Unternehmen 126 Zeit-

arbeiter an, die vor allem an Industriebetriebe verliehen wurden. Im gleichen Zeitraum wurden 104 „Start“-Mitarbeiter von den aus-

leihenden Betrieben übernommen. Drei Viertel der Zeitarbeiter seien Langzeitarbeitslose, Berufseinsteiger und Menschen über 50

Am Anfang sind es 85 Prozent des Tariflohns

Leiharbeiter mit Berufsausbildung erhalten bei der „Start Zeitarbeit NRW GmbH“ 85 Prozent des im ausleihenden Betrieb geltenden Tariflohns. Für Hilfstätigkeiten ohne Anlernzeit beträgt der Stundenlohn 8,36 Euro. Das Entgelt steigt mit zunehmender Beschäftigungsdauer.

Federal Mogul in Burscheid gehört zu den Kunden von „Start Zeitarbeit NRW“. Laut Personalleiterin Andrea Vogt-Schulz sind von 1700 Mitarbeitern derzeit 70 Leiharbeiter. Eine Betriebsvereinbarung beschränkt den Zeitarbeiteranteil auf höchstens sieben Prozent der Belegschaft bei FM. „Ge-

rade die Leiharbeiter sind sehr motiviert, denn sie haben ein starkes Interesse, übernommen zu werden“, so Vogt-Schulz. Bereits über 200 Zeitarbeiter seien von Federal Mogul schon übernommen worden, teils allerdings in befristete Beschäftigungsverhältnisse. (ana)

Jahre. „Im Schnitt bleiben sie sechs bis neun Monate als Leiharbeiter in einem Unternehmen“, so Wolff. Gehalt bekommen die „Start“-Mitarbeiter auch in einsatzfreien Zeiten, die wiederum zur Fortbildung genutzt würden.

Zu den Gesellschaftern von „Start Zeitarbeit NRW“ gehören das Land, Unternehmerverbände, Gewerkschaften und die Evangelische Kirche. Mit dem vermeintlichen Paradebeispiel einer umstritten Branche hat Wolfgang Hensen vom IG Metall-Büro Köln/Leverkusener bislang gute Erfahrungen gemacht: „Aber es gibt auch Unternehmen, die tricksen bei den Verträgen und das geht dann zu Lasten der Arbeitnehmer.“

Mit dem Geld, was sie verdienen, kämen viele Ledige, geschweige denn Familienväter, nicht über die Runden. Als so genannte Aufstocker beziehen sie zusätzlich Hartz-IV-Leistungen. Grundsätzlich hält der Gewerkschafter Zeitarbeit als flexibles und zeitlich begrenztes Mittel für sinnvoll – aber für gleiche Arbeit müsse es auch den gleichen Lohn geben.

Das sieht Andreas Tressin naturgemäß anders. Zeitarbeitern den gleichen Stundensatz zu zahlen wie der Stammbesellschaft sei „nicht bezahlbar“, betont der Arbeitgeberfunktionär. Ungerecht sei das System auch nicht, schließlich verfügten Leiharbeiter nicht über die gleichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Berufserfahrung wie die Stammbesellschaft. „Es handelt sich also nur um eine gefühlte Ungerechtigkeit.“